

RUF ZUM AUFBRUCH AUS ALLEN ENTFREMDUNGEN  
NACHRUF ZUM HEIMGANG VON PROF. WERNER KOHLER

von Heyo E. Hamer

Am 21. August 1984 ist nach schwerer Krankheit der Mainzer Religions- und Missionswissenschaftler WERNER KOHLER (geb. 15. März 1920) gestorben. Er gehörte zu jener Generation von Professoren, die den Krieg sehr bewußt miterlebt hat. Als Schweizer konnte er zwar während des Krieges „ungestört“ in Zürich (1941–1944) und Basel (1944 und 1945) studieren. Aber sowohl sein Studium als auch seine anschließende kirchliche Ausbildung bei EDUARD SCHWEIZER in Lessnau/St. Gallen (Vikariat) war überschattet von den Ereignissen des Krieges und der Nachkriegszeit. Das Studium bei PETER BRUNNER (Zürich) und KARL BARTH (Basel) hatte dem jungen Schweizer Prediger rechtzeitig die Augen für die ökumenische Dimension der Kirche geöffnet. Mit großer Freude widmete er sich der Verkündigung der Friedensbotschaft in den Gemeinden Basel (St. Jakob), Saas/Prättigau und Waldstatt/Appenzell. Er wäre auch gerne im Pfarramt geblieben, wenn nicht – die Schweizer Ostasien-Mission ihn 1954 gebeten hätte, als ihr Missionar nach Japan zu gehen und  
– er am Tage nach dieser Anfrage in der Bibellese auf das Wort Jesu gestoßen wäre: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert“ (Mt 10,38).

Für seine Eltern, die beide in der Heilsarmee für die Reich-Gottes-Arbeit sich hingebungsvoll einsetzten, konnte sein Entschluß nur eine große Freude bedeuten.

In Japan gewann WERNER KOHLER 1954 in einer menschlich und kirchlich schwierigen Nachkriegssituation sehr bald Vertrauen unter Christen wie Nichtchristen. In einem Team mit 3 japanischen Professoren entwarf er 10 Jahre nach Hiroshima ein Konzept für das „Haus der Begegnung“ in Kyoto. Darin heißt es: „Es gilt für den Frieden mehr zu tun als für den Krieg. Die aufbrechenden Konflikte zeigen, daß die Menschheit ein Ganzes ist und wir alle in gegenseitiger Abhängigkeit leben. Die Zusammengehörigkeit muß sichtbar verwirklicht werden. Die Konflikte sollen nicht dazu führen, daß wir aneinander vorbei oder gegeneinander leben. Das ‚Haus der Begegnung‘ ist ein Schritt in dieser Richtung.“<sup>1</sup>

In diesem Hause sollte die Solidarität von Christen und Nichtchristen, die Solidarität der Welt, praktiziert werden. Bei KARL BARTH hatte WERNER KOHLER gelernt: „Die Betätigung dieser menschlichen Solidarität im Sinne des Bekenntnisses zu der Herrschaft, zu der Gottheit Jesu Christi ist das spezifisch missionarische Handeln der Kirche.“<sup>2</sup> KOHLER versuchte zunächst, diese Solidarität im Leben einer Hausgemeinschaft zu verwirklichen.

Als Missionar pflegte er im engen Kontakt mit der japanischen Kinrin-Gemeinde und der Doshisha-Universität mit unendlicher Geduld die Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Er sah für ein Studentenheim in Kyoto die entscheidende Aufgabe darin, neue zwischenmenschliche Beziehungen zu entwickeln „mit denen, die uns lieb sind und mit denen, die uns nicht lieb sind – mit denen, welche anderer Überzeugung, Bekenntnisses, Konzepte, Religionen sind – mit Menschen verschiedener Rassen, Nationen, Klassen und Familien. Leben bedeutet Liebe und Respekt gegenüber denen, die anders sind“.<sup>3</sup>

KOHLER hat in seinem internationalen Haus der Begegnung, das von zwei Hausvätern, einem Japaner und einem Schweizer, geleitet wird und in dem 2/3 der Plätze Ausländern reserviert bleiben, nicht nur ein Modell für Japan geschaffen,

sondern unter persönlichem Einsatz versucht, dieses später in einem kirchlichen Studentenheim in Mainz ebenfalls zu praktizieren.

Was KOHLER bei BRUNNER und BARTH gelernt und unter dem Schatten des Krieges erfahren hatte, das versuchte er als Missionar in die Praxis umzusetzen. Was er dann als Missionar in Japan (1954–1959 und 1965–1969) praktiziert und in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen gelernt hatte, vermochte er vor allem nach 1969 als akademischer Lehrer in Berlin (1969–1974) und Mainz (1974–1984) theologisch zu vertiefen und den Studierenden nahezubringen.

Als Wissenschaftler hat KOHLER seine Laufbahn mit einer Promotionsarbeit über den Buddhismus begonnen, die unter dem Titel *Lotus-Lehre und die modernen Religionen in Japan* 1962 in Zürich erschienen ist. In diesem Buch geht KOHLER bewußt einen Weg, den er in der Praxis in Japan kennengelernt hat. Er beschreibt den Buddhismus, der nur von innen her letztlich verstanden werden kann und daher einem Christen unverständlich bleiben muß, als Außenstehender. Aber er nimmt für sich in Anspruch, die Auseinandersetzung zu suchen und damit kein unbeteiligter Außenstehender zu bleiben. Als Religionswissenschaftler bemüht er sich um eine echte Auseinandersetzung, die Menschen in Bewegung bringt, in die Freiheit führt und zugleich verwundbar macht.

Er weiß sich mit Menschen anderer Religionen darin solidarisch, daß er wie sie unterwegs ist und mit ihnen unter der Entfremdung leidet. Von dieser gemeinsamen Erfahrung aus kommt er jedoch zu einem eigenen Ziel. Er findet dieses Ziel in der Person Jesu vorgelebt. Bei ihm entdeckt er, daß sein Verhalten in keiner Weise dem traditionellen Verständnis von Mission entspricht. Jesus trieb keine Mission, aber er hatte eine Mission. In seinen letzten Jahren hat KOHLER sich sehr intensiv mit der Frage beschäftigt, was sich aus der Mission Jesu für unsere Mission ergibt. In seinem letzten theologischen Aufsatz deutet er an, „daß es in der Mission um das wirkliche Leben des Menschen, um die Identitätsfindung, um den Aufbruch aus allen Entfremdungen geht“.<sup>4</sup> Bis zuletzt hat er an seinem Buch *Theologie der Mission* gearbeitet, in dem diese Gedanken entfaltet werden und auf dessen Erscheinen wir gespannt warten.

<sup>1</sup> Zitiert nach W. KUHN: *Neue Aufgaben der Schweizerischen Ostasien-Mission nach 1945*. In: *Spuren . . .*, hg. v. F. HAHN, Stuttgart 1984, S. 134–147, hier S. 135.

<sup>2</sup> K. BARTH: *Theologie und Mission in der Gegenwart*. In: *Theologische Fragen und Antworten* (Ges. Vorträge III), Zollikon 1957, S. 102.

<sup>3</sup> Zitiert nach W. KUHN, a.a.O. (Anm. 1) S. 135/136.

<sup>4</sup> W. KOHLER: *Was ist überhaupt Mission?* In: *Spuren . . .*, hg. v. F. HAHN, Stuttgart 1984, S. 38–54, hier S. 49.